Danziger Dampfboot.

№ 187. 1867.

Dienstag, den 13. August. 38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

München, Montag 12. August.

Die „autographirte Korrespondenz" glaubt mittheilen zu können, daß bezüglich der Wahlen zum Zollparlament keine Vereinbarung zwischen den Südstaaten zu Stande gekommen ist und sonach die einzelnen Staaten die Wahlen nur für sich und aus sich vollziehen werden.

Paris, Montag 12. August.

Der König von Schweden hat heute Morgen, das portugiesische Königspaar gestern Abend Paris verlassen. Der König von Griechenland wird, „Etendard" zufolge, zum Napoleonsfeste in Chalons eintreffen, nach kurzem Aufenthalte nach London gehen und sodann nach Dänemark zurückkehren.

Florenz, Montag 12. August.

In der heutigen Sitzung des Senates gab Rattazzi die Zusicherung, daß der Zwangskurs im Laufe des Jahres 1868 aufgehoben werden solle. Die Regierung, erklärte derselbe, halte es für nothwendig, die Wohlfahrt des Landes zu entwickeln, ehe zu neuen Auflagen geschritten werde. Sie werde ein vollständiges System von Maßregeln zur Sicherung des Budgetgleichgewichts vorlegen und verbürge sich dafür, daß die auferlegten Opfer zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen führen werden. Der Senat nahm Akt von dieser Erklärung und genehmigte sodann das Kirchengütergesetz mit 84 gegen 29 Stimmen.

Korfu, Sonnabend 11. August.

Das griechische Uebungslager an der türkischen Grenze, nach welchem die Reserven dirigirt werden, ist unter das Commando der Generale Soutzo und Smolentz gestellt. Zehn Feldbatterien sind in Bereitschaft gesetzt. Zur Bewaffnung der Nationalgarden erwartet die Regierung 30,000 Gewehre. — Die Unterzeichnungen für die Nationalanleihe haben bis jetzt einen Betrag von 12 Millionen Drachmen ergeben.

Politische Rundschau.

In politischen Kreisen taucht gegenwärtig neben anderen auch das eigenthümliche, übrigens mit unsern Anschauungen durchaus harmonirende Gerücht auf, die österreichische Regierung habe die Absicht, an dem bevorstehenden Jahrestage des Prager Friedensschlusses die Erklärung abzugeben: daß sie nunmehr die nordschleswigsche Angelegenheit als erledigt betrachte und auf das Recht einer weitern Einmischung verzichte, da die dänische Bevölkerung Nordschleswigs sich innerhalb Jahresfrist nicht veranlaßt gefunden habe, ihren Wunsch, mit Dänemark wiedervereinigt zu werden, in freier Abstimmung zu erkennen zu geben, die aufregende Situation aber einmal ein Ende nehmen müsse. — Wir überlassen es natürlich den Urhebern jenes Gerüchtes, dasselbe weiter zu begründen, können jedoch nicht umhin, die Ansicht auszusprechen, daß auf solche Weise allerdings am einfachsten eine, die ganze politische Welt fortwährend echauffirende Angelegenheit beseitigt würde, indem alsdann Niemandem mehr ein Recht der Einsprache zustände, weil sich die beiden einzigen Vertragsmächte in der Sache geeinigt hätten. Wir wollen damit jedoch nicht gesagt haben, daß wir auch nur entfernt dem fraglichen Gerüchte eine solide Basis beimessen. —

Aus Paris wird gemeldet, daß der Kaiser Napoleon vor seiner Abreise nach dem Lager von Chalons den Marquis de Moustier beauftragt habe, eine Circulardepesche über die Reise nach Salzburg zu erlassen und jeden politischen Zweck derselben entschieden zu leugnen: Frankreich wolle zwar freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich erhalten, allein keine speciellen Alliancen schließen; gegen Preußen habe das Tuileriencabinet keine Beschwerde zu führen, stehe mit der genannten Macht vielmehr auf einem guten Fuße. Ferner meint man in Paris, daß Herr Rouher sich in Karlsbad wohl nicht langweilen werde; vielleicht komme dort eine Art von Ministercongreß zu Stande, indem während der Anwesenheit des französischen Ministers auch Graf von Bismarck und Herr von Beust, sowie möglicherweise auch Marquis de Moustier sich in dem genannten Badeort einfinden würden.

Die Lage des Kaisers Napoleon wird, das liegt klar zu Tage, immer bedenklicher. Seit dem Beginne dieses Jahres hat das napoleonische Regiment nichts als Niederlagen erfahren. In der innern Politik sind die Niederlagen am bedeutsamsten. In allen bürgerlichen Kreisen manifestirt sich eine fortdauernd wachsende Entfremdung gegen die regierende Gewalt, die freilich noch nicht so stark geworden ist, daß ein Angriff gegen sie augenblicklich zu erwarten steht. Aber jede Sympathie, jede Begeisterung für das Gouvernement ist vollständig verschwunden. Die Verminderung der Einnahmen aus den indirekten Steuern ist eine bedenkliche Thatsache, welche die Abnahme des Wohlstandes unwiderleglich dokumentirt. Noch bedenklicher für den zweiten Dezember ist die Lage der auswärtigen Politik; in allen bedeutenden Fragen hat Napoleon Niederlagen erlitten. „Während wir", schreibt man aus Paris, „in Mexiko das Unrecht rächen wollten, das unseren Landsleuten widerfahren ist, während wir die Interessen derselben beschützen wollten, ist ihre Lage jetzt bei Weitem trauriger geworden als vor der Expedition. Unser Schützling, unser Alliirter, Maximilian, ist hingerichtet worden, ohne daß wir im Stande gewesen, für seine Rettung einzutreten; unser Geschäftsträger wird wahrscheinlich als Gefangener in Mexiko zurückgehalten. — In Deutschland haben wir ruhig zugesehen, wie sich an unseren Grenzen eine große Militärmacht bildete, ohne daß wir von den Konzessionen, die wir dafür verlangt haben, auch nur die geringste erhalten haben, — weder das Kohlen-Becken an der Saar, noch Luxemburg, ja nicht einmal die Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark. In Italien haben wir es nicht vermocht, die italienische Frage in einer oder der anderen Weise zu lösen, es ist uns vielmehr gelungen, uns die Unzufriedenheit aller Parteien zu erwerben; der Papst beschuldigt uns, ihn verrathen zu haben, und die Italiener klagen uns an, daß wir ihnen verwehren, ihre gerechten Ansprüche auf die Erwerbung Roms zu verwirklichen.

Es ist unmöglich, daß Frankreich noch länger in dieser Situation verbleibt. Wir können es nicht ruhig mit ansehen, daß unsere Macht durch eine Reihe von Niederlagen fortdauernd sinke. Es ist durchaus nothwendig, daß unsere auswärtige Politik wieder einen Sieg erringe, sei es durch die Gewalt der Waffen oder in anderer Weise, einen Sieg, der das Land in den Augen der Franzosen und der anderer Länder wieder erhebt. Geschieht dies nicht, so muß das Gouvernement des zweiten Dezembers immer mehr an Macht verlieren, immer tiefer in den Staub sinken." — Aber dieser Sieg, der ihm durchaus unentbehrlich ist, wo soll er herkommen? Napoleon kann keinen Krieg anfangen, ohne sich vorher zuverlässige Alliirte verschafft zu haben, die man in den maßgebenden Kreisen nur in Oesterreich so lange finden zu können glaubte, bis man sich überzeugt hatte, daß Oesterreich zunächst wünschen muß, jeden Krieg zu vermeiden, zugleich aber auch durchaus nicht geneigt ist, ein Bündniß mit Frankreich einzugehen, durch das es Gefahr läuft, jeden Einfluß auf Deutschland zu verlieren. — England und Rußland würden unter allen Umständen sehr unzuverlässige Alliirte sein, die das Kaiserthum bei der ersten Gelegenheit im Stiche lassen würden. — So ist denn die Klemme, in welcher sich Louis Napoleon augenblicklich befindet, eine so arge, daß er nur die Wahl hat, entweder die Revolution im Innern ruhig gegen sich heranziehen zu lassen — oder einen Kampf auf Leben und Tod gegen Deutschland zu beginnen, dessen Resultat wahrscheinlich kein anderes, als der Untergang seiner Herrschaft sein würde. Das französische Volk erkennt diese Eventualität zur Genüge, — und erwartet ein baldiges Ende des Kaiserthums vom zweiten Dezember mit voller Zuversicht, und deshalb mit vollkommener Ruhe.

Um die Stellung Frankreichs zu Mexico und die eigenthümliche Stellung des französischen Geschäftsträgers Dano richtig zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß nach dem Völkerrecht Frankreich und Mexico sich noch immer im Kriegszustande befinden und daß daher das gegenwärtige Haupt der mexicanischen Regierung, der Präsident Juarez, sich nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht im Unrechte befindet, wenn er ganz ernsthaft von Kriegskosten-Entschädigung spricht und Anstalten macht, im Weigerungsfalle die kriegerischen Maßregeln, so weit es ihm nöthig scheint, fortzusetzen. Dem Präsidenten Juarez gegenüber ist Herr Dano Nichts, als ein gewöhnlicher Franzose, der mit den Feinden der Republik Mexico gegen diese konspirirt hat. Voraussichtlich wird sogar die republikanische Regierung ihre Maßregeln gegen Alles, was mit Frankreich zusammenhängt, auf die Spitze treiben, um sich für den Ueberfall zu rächen und den Kaiser Napoleon seine Ohnmacht noch mehr fühlen zu machen. Daß die Vereinigten Staaten Nordamerika's, gegen welche indirect die Einmischung Frankreichs gerichtet war, ein solches Vorgehen des Juarez nicht ungern sehen, ist sehr erklärlich.

Berichte aus Bern melden, daß dem Bundesrathe durch die dortige französische Gesandtschaft der Beitritt Griechenlands und des Kirchenstaates zu dem von Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz i. J. 1865 abgeschlossenen Münzvertrage officiell angezeigt worden sei. Der Bundesrath hat gegen den Beitritt Griechenlands keine Einwendungen erhoben, da dessen Münzen in Paris umgeprägt, und die griechische Drachme mit dem Franken, die Lepta mit dem Centime übereinstimmen, mithin Gleichartigkeit des ganzen Systems stattfinden wird; gegen den Beitritt Roms aber erhebt der Bundesrath Einsprache, da dasselbe neben den im vorgenannten Vertrage festgesetzten Münzen seine 50 und 25 Centimesstücke beibehalten will. —

Ein Telegramm aus Constantinopel meldet, daß die Pforte an ihre Agenten im Auslande ein Rundschreiben erlassen hat, welches alle Anklagen über die den türkischen Truppen auf Candia zugeschriebenen Grausamkeiten energisch zurückweist. Das Rundschreiben spricht ferner das Bedauern der türkischen Regierung darüber aus, daß die Schiffe der Großmächte Flüchtlinge von Candia aufnehmen und nach Griechenland führen, welches die eigentliche Wiege des candiotischen Aufstandes sei.

Von dem Sultan erzählt man sich in London, es habe ihn sehr angenehm berührt, daß er und seine Umgebung von Ordensjägern in England gänzlich unbelästigt geblieben, während in Frankreich jeder Sous-Präfect an der Eisenbahnstrecke, die der Padischah passirte, sich für berechtigt hielt, eine türkische Auszeichnung zu erhalten. Das und einiges Andere soll hauptsächlich der Grund gewesen sein, daß der Großherr ohne Rückhalt dort allenthalben in der Oeffentlichkeit erschien, während er auf dem Continente nicht immer große Lust gezeigt hat, sich Empfangsfeierlichkeiten auszusetzen.

— Für die „Nordd. Allg. Ztg." gewinnt die Nachricht von dem Zusammentreffen des Kaisers Napoleon mit dem König von Preußen in Koblenz an Wahrscheinlichkeit. Sie sagt, die freundschaftliche Begrüßung würde in die Situation hineinpassen, welche von Tage zu Tage einen friedlicheren Charakter annimmt.

— Zwischen der offiziösen Presse in Paris und Berlin findet gegenwärtig ein Austausch friedfertiger und freundschaftlicher Gefühle statt. Von Bedeutung sind natürlich diese Redensarten nicht. — Vielleicht soll der Waffenstillstand der offiziösen Zeitungen nur einen Besuch Napoleons in Koblenz erleichtern.

— Offiziös wird erklärt, daß an die Aufhebung des Patentwesens nicht gedacht wird.

— Daß die Verhandlungen des Reichstages in der bevorstehenden Session wiederum im Herrenhause stattfinden werden, ist als zweifellos zu erachten, doch sind bis jetzt Vorbereitungen irgend welcher Art dort noch nicht getroffen. Die für die erste Session hergestellten Einrichtungen im Sitzungssaale sind, wie zur Zeit gemeldet worden, unverändert auf das Herrenhaus übergegangen, und es wird also wenig oder nichts zu thun bleiben, um die Räume für den Reichstag brauchbar zu machen, zur Zeit sind aber auch die Bureaux noch nicht organisirt. Der Anbau des Abgeordnetenhauses schreitet ungemein langsam vorwärts, so daß, wenn in der bisherigen Weise fortgearbeitet wird, die Fertigstellung kaum vor dem Monat November zu erwarten sein möchte.

— Unter dem Namen „Diäten-Dreier-Verein" hat sich in Schlesien ein Verein gebildet, dessen Mitglieder durch wöchentliche Beiträge von einem Dreier einen Fonds sammeln wollen, aus welchem den freisinnigen Abgeordneten der Provinz Diäten gezahlt werden sollen.

— Etwas, was die vom Exkönig Georg von Hannover den bei Langensalza thätig gewesenen ehemaligen hannoverschen Soldaten verliehenen Erinnerungsmedaillen den unseren voraus haben, dürfte das sein, daß jede Medaille den Namen ihres resp. Besitzers an der unteren Seite des Randes eingravirt trägt.

— Die Postverwaltung hat während des Jahres 1866 eine Totaleinnahme von 13,499,200 Thlrn. erzielt. Darunter stellen sich als Hauptposten heraus: Für Freimarken, Franco-Couverts und Portos: 10,255,000 Thlr.; für Personengelder 2,104,200 Thlr.; an Bestellgeldern für Sendungen auf dem Lande 423,500 Thlr.; für den Debit von Zeitungen, der Gesetzsammlung und des Post-Amtsblattes 319,000 Thlr. u. s. w.

— Schulze-Delitzsch taxirt die Zahl aller zur Zeit in Deutschland bestehenden Vorschußvereine auf ca. 1000. Von diesen gehören dem Verbande an 642, und 532 Vereine mit 193,712 Mitgliedern hatten Rechnungsabschlüsse pro 1866 der Anwaltschaft eingesendet. (19 unter ihnen den 1. Jahresabschluß.) Das Vorschuß- und Contocorrentgeschäft der 532 Vereine erreichte die Höhe von 85,010,145 Thlrn. Der Reingewinn derselben Vereine betrug in 1866 506,377 Thlr. Sehr erfreulich ist es, wahrzunehmen, daß der durchschnittliche Procentsatz des inneren zum fremden Fonds im Kriegsjahr 1866 sich immer noch ansehnlich erhöht hat, nämlich um $4^{1}/_{10}$. Gedachter Procentsatz hat in 1865 betragen $27^{1}/_{10}$ und betrug in 1866 $31^{3}/_{10}$.

— Der verstorbene Boeckh hat seine ausgezeichnete Bibliothek, deren Gesammtbändezahl sich auf 10- bis 12,000 belaufen mag, zu bleibendem Gedächtniß der Berliner Universitätsbibliothek testamentarisch vermacht. Für diesen Fall wird an letztere königliche Anstalt das unabweisbare Bedürfniß herantreten, größe Aufstellungsräume zu erlangen.

— Aus Anlaß der eben stattgefundenen Feier des 50jährigen Regierungs-Jubiläums hat der Herzog von Anhalt außer zahlreichen Verleihungen von Titeln und Orden auch eine Amnestie erlassen für Polizei-Vergehen, Steuer-Kontraventionen, leichte Forst- und Jagd-Frevel, Widersetzung gegen die öffentliche Autorität, soweit sie nicht mit Arbeits- oder Zuchthaus-Strafe bedroht ist, Beleidigung von Beamten rc. Der Herzog hat ferner gestattet, daß ihm ein Denkmal gesetzt werde. Prinz Friedrich Karl, der Schwiegersohn des Herzogs, war bei den Festlichkeiten nicht zugegen.

— Durch eine Verordnung des bairischen Kriegs-Ministeriums ist das preußische Felddienst-Reglement auch bei der bairischen Armee eingeführt worden. Dasselbe soll schon bei Manövern auf dem Lechfeld und in Schwaben zur Anwendung kommen.

— Der Vicekönig von Aegypten soll auf seiner Rückreise von Paris, die er so viel als möglich zu Lande zurücklegen will, beabsichtigen, Berlin zu besuchen.

— Von den Polen, welche im Sommer v. J. in Sibirien einen Aufstand unternahmen, ist es einer Anzahl gelungen, nach China zu entkommen und nach einjährigen Irrfahrten zu Lande und zu Wasser endlich nach Frankreich zu gelangen. Von den kühnen Irrfahrern, die auf diese Weise ihre Freiheit erlangt haben, traf Ende v. M. ein Trupp von 6 Personen in Paris ein, welche versichern, daß noch andere Trupps folgen werden.

— Die unglückliche Kaiserin Charlotte von Mexiko soll bei ihrer Gemüthskrankheit noch an der Auszehrung leiden, die ihrem jungen Leben bald ein Ende zu machen droht.

— In Italien setzt der Gesetzentwurf über die Krondotation, vom 1. Januar 1868 an, die Civilliste für die Dauer der gegenwärtigen Regierung auf 12,250,000 Fr. fest. Außerdem eröffnet derselbe einen außerordentlichen Credit von 6 Millionen zur Deckung der von der Civilliste eingegangenen Schulden.

— Es befinden sich unter den von den Mexicanern gefangen genommenen kaiserlichen Generalen und Officieren 5 Italiener, 6 Spanier, 9 Ungarn, 28 Franzosen, 30 Mexicaner, 43 Amerikaner aus verschiedenen Staaten, 95 Belgier und 140 Deutsche.

— Die einzigen Ausländer, denen Juarez den Uebertritt in die mexicanische Armee gestattet, sind die Spanier.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 13 August.

— In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung wird ein Antrag des Magistrats eingebracht werden, im Interesse der Sicherheit der Stadt und zur Erleichterung des merkantilen Verkehrs einen größeren Lagerplatz für Petroleum zu schaffen, da der Bleihof nicht genügenden Raum gewährt und das Petroleum in Gebinden in Berdingen aufbewahrt werden muß. Die Kosten der Lagereinrichtung sind auf 8000 Thlr. veranschlagt, sollen aber durch die Lagermiethen allmälig zur Rückeinnahme gelangen.

— Seit einiger Zeit kreuzt ein Geschwader der Vereinigten Staaten in der Ostsee, natürlich nur in Zwecken nautischer Ausbildung. Befehligt wird dasselbe von Admiral Farragut, dem Helden der Einnahme von Neworleans.

— Seit dem Ausbruch der Cholera, also vom 18. v. M. bis heute Mittag sind erkrankt gemeldet: Vom Civil 189, vom Militair 36, in Summa 225 Personen. Davon sind gestorben: vom Civil 112, vom Militair 11, in Summa 123 Personen. Genesen sind im Ganzen 32 und in ärztlicher Behandlung noch 70 Personen. — Seit gestern sind vom Civil 2 Personen erkrankt und 2 gestorben, vom Militär keiner.

— Daß es in unserer guten Stadt, welche wegen großer Mortalität immer sehr stark compromittirt wird, doch möglich ist, es zu einem recht hohen Alter zu bringen, wird durch eine unserer Mitbürgerinnen der Frau Guth erwiesen, welche es bis zu 107 Lebensjahren gebracht hat.

— Das vor den Schulferien wegen ungünstiger Witterung aufgeschobene Turnfest der höheren Lehr-Anstalten und Mittelschulen wird nach einem Magistratsbeschluß Donnerstag Nachmittag auf der Wiese in Jäschkenthal abgehalten werden.

— Ueber den Verlauf der mit einem festlichen Auszuge nach Alt-Weinberg verbunden gewesenen Nachfeier des 50jährigen Stiftungsfestes der hiesigen Kgl. Gewehrfabrik erfahren wir Folgendes: Garten und Lokal waren geschmackvoll mit Flaggen pp. geschmückt und in dem Saale ein mit Kriegswaffen aller Art dekorirtes Tableau aufgestellt, während die Portraits der hervorragenden Führer des letzten Feldzuges die Front der Gallerie zierten, deren Heldenthaten entsprechende Devisen verherrlichten. Oberhalb des Orchesters prangte die bekränzte Büste des Landesherrn, welcher gegenüber ein Transparent errichtet war. Die Sänger der Fabriker wußten durch patriotische Lieder die Bedeutung des Festes zu erhöhen, und vielerlei Arrangements erfreuten die zahlreich erschienenen Familien. Abends war das Etablissement brillant erleuchtet.

— Durch die gesteigerte Theilnahme hat Herr Weirauch dem allgemeinen Wunsche der Theater-Freunde nachgegeben und wird sein Gastspiel noch um einige Rollen verlängern und uns morgen schon durch eine Wiederholung seines mit so vielem Beifall aufgenommenen „Kieselack" erfreuen.

— Der Heumarkt ist jetzt allabendlich der Tummelplatz für Spaziergänger aller Stände, die sich gewissermaßen kastenweise dort gruppiren, so daß der Janhagel in erster Linie postirt ist, dann die arbeitende Klasse folgt und den äußeren Kranz die Haute volée bildet, welche sich theils an dem allgemeinen Jubel, theils an den drastischen Expectorationen des „kleinen Mannes" amüsirt, welcher die lebendige Reclame der Firma „Tarwitt" ist. Das von letzterer Firma gezeigte Kunst- und Schlachtentheater ist namentlich für Kinder ein belustigendes Schaustück, welches dem erwachenden Verständniß für die Vorgänge in der großen Welt lebhafte Anregung bietet. Vor der Schaubude des Herrn Ley sieht man oft glänzende Equipagen halten, deren Inhaber die bereits durch Tausende von Photographieen in die Welt gebrachte schöne Schweizerin persönlich in Augenschein nehmen wollen. Es ist aber diese Neugier nicht allein den Männern eigen, sondern das weibliche Geschlecht will diesen Ausbund von Schönheit auch vor ihren Richterstuhl ziehen.

— In dem Tanzlokale zu Heiligenbrunn, genannt „zum wilden Mann", ging es dieser Firma entsprechend am Sonntage her. Um die in heftige Schlägerei verwickelten Arbeiterparteien auseinander zu bringen, schritt der dortige Schulze Herr Maschholl amtlich ein, wurde aber in so brutaler Weise gemißhandelt und durch Messerstiche verwundet, daß er sofort nach dem Stadtlazareth befördert werden mußte. Außerdem fand auch eine Prügelei in einem Schanklokale vor dem Hohenthore statt.

— Zur Förderung des Handels-Verkehrs in landwirthschaftlicher Beziehung wurde vor 5 Jahren die Ausbauung eines erweiterten Kreis-Chaussee-Netzes im Danziger Landkreise zur nähern und bequemern Verbindung mit dem Stargardt-Berenter Kreise energisch in Angriff genommen, deren endliche Bauvollendung voriges Jahr zwar durch die Kriegswirren unterbrochen wurde, aber in diesem Jahre sicher erfolgen sollte, wozu bis jetzt aber noch wenig Aussicht vorhanden ist. Gerade diese Haupt-Kreis-Chausseestrecke für's Werder, von Prauft über Trutenau, Gr.-Zünder nach Letzkau hin, wird jetzt stiefmütterlich durch wenige Arbeitskräfte dem Endziel entgegengeführt, obgleich Baumaterialien, Geldmittel und müssige Arbeiter in einer bedeutenden Anzahl zur Disposition stehen. Das dort frequentirende Publikum wünscht um so dringender eine Beschleunigung, als man durch die bereits theilweise eingegangenen alten Landwege und den mangelhaft rohen Bauzustand der neuen Kreis-Chausseestrecke jetzt einen viel schlechtern und beschwerlichern Weg nach dem Bahnhofe Prauft u. s. w. zu passiren hat als früher. Auch im Interesse der Kreis-Bau-Kommission dürfte eine Forcirung der Arbeiten liegen, indem desto eher die gedachte Chaussee durchweg passirbar ist und die Hebestellen in Kraft treten können.

— Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Preußen hatte in einer Eingabe an den Minister des Innern die Genehmigung zur Verloosung von weiblichen Handarbeiten, Gemälden rc. zum Besten des Vereins nachgesucht und ist abschläglich beschieden worden. Im Jahre 1862 hatte der Minister für ein gleiches Unternehmen die Genehmigung gewährt, und brachte die damalige Lotterie der Kasse des Pestalozzi-Vereins eine Reineinnahme von 516 Thlrn. $4^{1}/_{2}$ Sgr. Der Pestalozzi-Verein bezweckt Unterstützung von Lehrerwaisen. — Dieser Bescheid des Ministers ist sehr bedauerlich, um so bedauerlicher als die Lotterieen jetzt in Preußen mehr als je in Flor stehen und im preußischen Staate gegenwärtig drei Spielhöllen in Thätigkeit sind. Der Herr Minister hätte ganz gut für die Lehrerwaisen eine Ausnahme machen können.

— Seit Februar d. J. ist in Berlin ein Verein von geborenen Danzigern unter dem Namen „Verein Danzig" gegründet, welcher den Zweck hat, den vaterstädtischen Sinn zu heben, zu beleben und zu erhalten; wie auch gegenseitig durch Rath und That sich zu unterstützen. In verschiedenen Fällen haben die Mitglieder des Vereins, deren bereits ca. 60 zusammengetreten sind, schon junge Männer von hier, welche in jener großen Stadt ganz unbekannt waren und dort eine Stelle suchten, zu einer solchen verholfen oder wenigstens mit Rath zur Seite gestanden. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, den jungen Danzigern, welche zu ihrer weiteren Ausbildung nach Berlin gehen, diesen landsmännischen Verein bestens zu empfehlen. Die Mitglieder versammeln sich jeden Dienstag Abend in dem Vereins-Lokale: „Hauck's Restauration, Hausvoigtei-Platz No. 2", wo auch

jeder fremde Danziger ein Namens- und Wohnungs-Verzeichniß seiner Landsleute vorfindet. Der jetzige Vorstand des Vereins besteht aus den Herren: Moritz Worm als Vorsitzenden, R. Ruth, R. Wannack, E. Nathan und C. Kelling.

— Im Verlage von A. Bath zu Berlin ist das vom 20. Juni d. J. von Sr. Maj. dem Könige auf Schloß Babelsberg sanctionirte „Reglement über die Civil-Versorgung und Civil-Anstellung der Militair-Personen des Heeres und der Marine vom Feldwebel abwärts“ für den Preis von 5 Sgr. im Abdruck erschienen. Als Anhang ist auch eine Uebersicht der Unterbeamten-Stellen, welche in sämmtlichen Ressorts ausschließlich mit Militair-Anwärtern zu besetzen sind, beigegeben.

Stuhm. Vor einigen Tagen ist ein Landbriefträger in der hier nahe gelegenen Forst von drei Männern angefallen und seiner aus einigen Silbergroschen bestehenden Baarschaft, sowie der Freimarken und Couverts beraubt worden. Die Thäter sind bis jetzt nicht ermittelt.

Tilsit. Die große 1200 Fuß lange Schiffsbrücke über die Memel ist bei 17 Fuß Hochwasser durch zwei mit Brennholz beladene Wittinen, welche den Durchlaß verfehlten, auseinander gesprengt worden. Viele Menschen, welche auf der Brücke arbeiteten, wurden durch Boote gerettet.

Posen. Erzbischof Graf Ledochowski hat an das Dekanat zu Fraustadt und andere benachbarte Dekanate eine Verfügung erlassen, durch welche den Geistlichen deutscher katholischer Gemeinden unter Androhung der Amtsentsetzung aufgegeben wird, sich fortan für die Gebete bei kirchlichen Handlungen, als Taufen, Trauungen und Begräbnissen, welche seit fast zwei Jahrhunderten in deutscher Sprache gehalten wurden, des Lateinischen zu bedienen.

— In den Quittungsbüchern der Bromberger allgemeinen Gesellen-Krankenkasse findet sich folgender Satz: „Wer Kranken-Unterstützung nach §. 6 in Anspruch nehmen will, muß solches dem Ladenmeister vor Beginn der Krankheit anzeigen.

Gerichtszeitung.

Einen höchst merkwürdigen Proceß hatten die Gerichte Petersburgs vor Kurzem zu entscheiden. Eine aus Volhynien gebürtige Magd erschien nämlich vor den Schranken in Frauenkleidern, die sie seit vollen 25 Jahren nicht mehr getragen. Eine große kräftige Figur, glich sie einem Mannweibe des Alterthums, ein harter strenger Ausdruck lagerte sich auf ihren Gesichtszügen. Volle 25 Jahre hat sie als männliches Individuum figurirt, bis durch Zufall eine Entdeckung ihres wahren Geschlechts Statt fand. Selbst die mit ihr während dieser Zeit zusammenlebenden Mädchen haben nie eine Ahnung von dem über ihr lagernden Geheimniß gehabt und es nie errathen. Bei völlig vernachlässigter Erziehung hatte sie den Entschluß gefaßt, eine Metamorphose mit ihrem Geschlecht vorzunehmen, um so erhöhte Selbstständigkeit zu erringen. Die schwersten Arbeiten verrichtete sie unverdrossen, verdingte sich in Podolien als Tagelöhner, ja diente selbst in Moskau eine Zeit lang als herrschaftlicher Kutscher. Aber Gott Amor läßt sich durch keine Kunst verscheuchen. Unter der strengsten Verschwiegenheit hatte sie mit einem jungen Manne ein Liebesverhältniß angeknüpft, welches Folgen nach sich zog. Kaum wieder genesen, zog die Abenteuerin ihre vorige Kleidung wieder an und trat wieder bei einer adlichen Herrschaft als Kutscher in Dienst. So wurde sie den Aufgaben ihres Geschlechts völlig entfremdet, sie rauchte und trank wie der stärkste Mann, und besuchte häufig die Wirthshäuser, wo sie stets eine beträchtliche Menge von Whisky verschlang. Um aber auch die Bequemlichkeiten ihres adoptirten Geschlechtes zu haben, knüpfte sie ein platonisches Liebesverhältniß mit einer Magd an, die ihr die Wirthschaft besorgen mußte und der sie die Ehe versprach, wenn sie ein zu erwartendes väterliches Erbtheil zum Ankauf eines kleinen Gutes ausgehändigt erhalten haben würde. In Petersburg, wohin sich die Dienstherrschaft wendete, fand das Mannweib jedoch endlich ein Ziel ihres kühnen Auftretens. Um nicht hinter den luxuriösen Ansprüchen anderer Männer zurückzustehen, suchte sie sich aus dem Eigenthum ihrer Herrschaft die verschiedensten Gegenstände anzueignen, die sie durch ihre angebliche Braut bei Seite schaffen ließ. Aber trotz aller hierbei angewendeten Vorsichtsmaßregeln wurden die Unterschleife entdeckt und beide Personen dem Gerichte übergeben, wo der Pseudomann zur mehrjährigen Deportation verurtheilt wurde, während seine Geliebte mit zweimonatlichem Gefängniß davonkam.

Der knöcherne Thürsteher.

Man sah vor einigen Jahren beim Eintritt in den Anatomiesaal zu Prag eine eigenthümliche Erscheinung. Vielleicht findet sie sich auch heute noch dort. Es war dies das Scelett eines Menschen von hohem Wuchse, dessen rechtes Bein und rechter Arm ein wenig vorwärts gerichtet waren; er hielt zwischen den künstlich zubereiteten Knochen der Hand einen prächtigen Stab, der mit einer goldenen Troddel geschmückt war.

Diese Stellung war so natürlich, der Ausdruck dieses Knochengesichtes so sprechend, daß diejenigen seiner Betrachter, welche ihn gekannt hatten, in Versuchung kamen auszurufen: „Oh Peter! du noch hier mit deinem Portierstabe! wie geht es dir?“ Und es hatte das Aussehen, als wenn Peter, dessen weiße Zähne genau aufeinander paßten und seiner Physiognomie einen eigenthümlichen Ausdruck von Unzufriedenheit gaben, hierauf antworten würde: „Sehr traurig, das Geschäft eines Sceletts mißfällt mir sehr. Es würde mir viel lieber sein, wenn ich unter der Erde wäre.“

Und in der That war Peter gegen seinen Willen hier zum Scelett geworden.

Seine Geschichte ist mir bis auf den heutigen Tag im Sinn geblieben und fiel mir wieder ein, als ich über den Hof des Carolinums ging und zufällig die Augen zu den Fenstern des Saales emporrichtete.

Es sind jetzt ungefähr 30 Jahre her, als ein Gelehrter, den ich Bretislav Kertka nennen will, weil er ein wüthender Czeche war, die Professur der Anatomie auf der Universität Prag bekleidete. Er war ein kleiner trockner Mann, dessen Aussehn und Gestalt so etwas von einem bucklichen Gnomen hatten. Er war alt, sehr alt, und man begriff in der That nicht, wie er noch immer leben konnte, denn es schien, als ob er weder jemals aß, noch schlief, und grade im Gegensatze zu anderen Leuten machte er sich auch keine Zerstreuung. Wenn noch kaum der Tag graute, war er schon bei seiner Arbeit und verließ sie erst spät in der Nacht; er athmete die schädlichsten Dünste ein, handhabte die giftigsten Auflösungen und Substanzen, er lebte in Mitten von den faulsten Stoffen, die leicht Ansteckung verursachen; dennoch wurde er nie krank, ja er schien nicht einmal zu altern. Er war ein Anatomist aus alter Schule der Materialisten, unermüdlich im Zubereiten, Schaben, Bestreichen, Reinigen, Zusammensetzen der einzelnen Schätze, welche er aus der Vermischung gerettet hatte. Man sagte noch während er lebte, daß er es besser verstand, das Innere des Ohres darzustellen, als irgend einer seiner Vorgänger; er hat sein Geheimniß mit in das Grab genommen. Es ist dies wahrlich das Einzige, wodurch er sich auszeichnete, und es ist fast überraschend, daß er sein ganzes Leben hindurch gearbeitet hat, ohne irgend eine Entdeckung zu machen.

Dieser Professor Kertka nun, dieser kleine gnomenhafte Mann, hatte einen Diener in seiner Anatomie von riesigem Wuchse, breitschulterig und von solcher Stärke, daß er mit Leichtigkeit zwei Leichname auf einmal vom Keller bis auf den Sektionsboden tragen konnte. Es war ein Mann in den besten Jahren, mit Namen Peter, und von dem gutmüthigen und geduldigen Schlage der Deutschen. Kertka ging fast niemals aus, hatte keine Bekanntschaften, richtete niemals ein Wort an seine deutschen Zuhörer und sprach auch mit den Czechen nur das Nothwendigste. Nur während der Stunden, die er gab, setzte er seine abgestumpften und nachlässigen Sprachorgane in Bewegung. Peter selbst, sein Diener, hörte selten aus seinem Munde etwas Anderes, als ein kurzes mürrisches Wort, ein Wort des Befehles, denn der Professor zeigte einen fast unüberwindlichen Widerwillen gegen die Sprache der verhaßten Deutschen. Peter jedoch war von geschwätzigem und geselligem Charakter, und es war ganz natürlich, daß die beiden einzigen lebenden Wesen, welche dieses Gebäude, das mit Leichnamen und menschlichen Ueberresten angefüllt war, bewohnten, sich etwas intimer aneinander anschlossen.

Die Oede dieses Orts und der Mangel an Gesellschaft waren vielleicht die Ursache davon, daß Peter sich dem Trunke ergab; diese schlechte Angewohnheit wuchs mit dem Alter, und Peters Kasse schien darunter zu leiden.

Einst bat Peter wieder seinen Herrn um einen kleinen Vorschuß. Das geht nicht an, Peter, sagte Kertka, schuldest du mir nicht schon 190 Gulden, du alter Durchgänger? wie kannst du jemals hoffen, diese Schuld zu bezahlen; ich habe dir schon so viel Geld geliehen, daß du es nicht mehr wagen solltest, dich an mich zu wenden.

Nur ein paar Gulden, mein lieber Herr, sagte Peter mit flehender Stimme. Ich will meinem Neffen, der so eben nach Prag gekommen ist, ein paar Stiefeln kaufen.

Ich kenne Dich schon, sagte Kertka, ihn unterbrechend; in das Wirthshaus willst du dieses Geld tragen; wenn ich es dir nicht gebe, so bin ich dein größter Wohlthäter; du wirst dich noch zu Tode saufen.

Lieber Herr Professor, das soll das letzte Mal sein, daß ich Sie um einen kleinen Vorschuß bitte, der Sohn meiner Schwester ....

Kertka überlegte. —

Höre, Schlingel, ich werde dir noch 60 Gulden geben, um das Vierteltausend voll zu machen, sagte er mit seinem gnomenartigen Grinsen. Du wirst mir aber als Sicherheit für diese Summe einen Schein geben, nach welchem du mir in dem Falle, daß du früher stirbst, als ich, dein Skelett überläßt. — Mein Skelett? fragte Peter, auf dessen Zügen sich ein unangenehmes Erstaunen zeigte. — Nun ja, was ist denn dabei so außergewöhnliches, sagte Kertka; hast du etwa die Absicht, ewig zu leben? Und dann kümmert es dich doch wenig, wenn du gestorben bist, was man mit deinen Knochen macht. — O ja! gar sehr kümmert es mich, sagte Peter, ich verkaufe mein Skelett nicht, wenn Sie mir diese wenigen Gulden nicht unter anderen Bedingungen leihen wollen, so wollen wir davon nicht mehr sprechen.

Du bist ein Narr, rief Kertka, wenn du nun begraben bist, was bist du dann? die Würmer werden dich verzehren, während, wenn ich dich ordentlich zubereite, du Fürsten und Grafen überleben wirst, du Einfältiger! Und er schickte sich wiederum an, einen Knochen zu schaben, den er in der Hand hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In der R.'schen Armee war befohlen worden, daß die Offiziere die Unteroffiziere nicht mehr mit Er, sondern mit Sie anreden sollten. Kurz nachher sagte ein Offizier zu einem solchen: „Herr, Er ist ein Esel!“ Dieser antwortete: „Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, nach dem Reglement heißt es: Sie sind ein Esel!“

— Ueber den Wirth auf Stubbenkammer erzählt die „Post“, er sei, unwillig darüber, daß die Gäste nach Besichtigung eines herrlichen Sonnenaufganges schon so früh Kaffee ꝛc. verlangten, in die klassischen Worte ausgebrochen: Diese verfluchte Zucht mit dem Sonnenaufgang muß mir ganz und gar aufhören!

— Zu dem großen Eisenbahn-Unglücke in Indien, wo ein ganzer Zug entgleiste und in's Wasser stürzte, hat sich in Irland ein schreckliches Gegenstück ereignet. Ein Eisenbahnzug gerieth auf der Strecke von Enniscorthy nach Bray auseinander und die Lokomotive mit den beiden daranhängenden Waggons stürzte von einer hölzernen Brücke gegen 100 Fuß tief in den Abgrund. Die Maschine stürzte mit einem der Waggons vollständig in die Tiefe und zerschmetterte von der Gewalt des Falles. Der zweite Waggon blieb auf dem Wege in die Tiefe am Abhange umgestürzt auf seinem vorderen Ende stehen und diente so dem dritten, der halb von der Brücke gerissen wurde, als Stützpunkt. Der übrige Theil des Zuges blieb auf dem Gleise stehen. Von den 100 Passagieren des Zuges wurde Einer auf dem Flecke erschlagen; der Lokomotivführer trug einen gefährlichen Beinbruch davon und der Heizer liegt hoffnungslos darnieder. Außerdem wurden noch 12 Personen mehr oder weniger schwer verletzt und zwei Frauen sollen inzwischen ihren Wunden erlegen sein.

Kirchliche Nachrichten vom 5. bis 12. August.

St. Marien. Getauft: Tischlermstr. Schönicke Tochter Auguste Therese. Kaufmann Schichtmeyer Sohn Ernst Paul Johannes. Agent Gatz Sohn Eugen Heinrich.

Gestorben: Kaufmann Ladewig Sohn Georg Albert Adolph, 1 J. 9 M. 14 T., Lungen-Entzündung. Schlossergef. Ed. Adolph Mitzki, 20 J. 5 M. 3 T.; Frau Amalie v. Gäntzkow, geb. Alberti, 64 J. 6 M. 11 T., beide an der Cholera. Eigenthümer Ad. Ed. Lademacher, 33 J. 9 M. 15 T., Herzleiden. Buchdruckereibes. Wendt Tochter Emma Martha Julianna, 3 M. 17 T., chron. Magen- u. Darmkatarrh. Schuhmachermstr. Krause Tochter Helene Hedwig Bertha, 4 M., Abzehrung.

St. Johann. Getauft: Schiffszimmergesell Püttelkow Sohn William Julius. Polizei-Bureau-Diätar Poppe Sohn Bruno Ernst Hugo. Hrn. Dobe Sohn Richard Salomon. Tischlermstr. Bong Tochter Emma Maria Adeline. Schneidergef. Paster Tochter Anna Ferdinande. Hrn. Faasch Tochter Auguste Elisabeth.

Gestorben: Kaufmann Friedr. Wilh. Schnabel, 43 J.; Schiffszimmerlehrling Carl Reinhold Andreas, 18 J.; Wwe. Anna Maria Schulz, geb. Pauls, 61 J.; Kaufm. Brandt Sohn Victor Ludwig, 10 M., sämmtlich an der Cholera. Schuhmachergef. Carl Eduard Stöffel, 60 J., Schlagfluß. Schuhmachermstr. Eduard Reinhold Golz, 33 J. 10 M., Lungenblutung. Wwe. Carol. v. Kapff, geb. Blenk, 76 J., Gangränasenilis. Tischlermstr. Böhlau Sohn Carl Johannes, 5 M., Entkräftung. Bürger Splittgarb Tochter Olga Fränziska, 1 J. 9 M., Eklampsie. Schiffszimmergef. Müller Tochter Antonie Hedwig, 1 J. 6 M., Brechdurchfall.

St. Catharinen. Getauft: Tischlermstr. John Sohn Carl Benjamin Arthur. Webermstr. Schreiber Tochter Johanna Maria Franziska. Böttchermstr. Jost Sohn Richard Eduard Eugen.

Gestorben: Schankwirth Klein Tochter Johanna, 5 M.; Schiffszimmergef. Ehlert Sohn Otto Robert, 9 M. 21 T.; Tischlermstr.-Wwe. Carol. Linstädt, geb. Knopmuß, 62 J.; Schuhmachermstr. Aug. Herm. Lemberg, 33 J. 3 M.; Inval.-Unteroffizier Rohrdanz Sohn Eugen Carl Julius, 7 M. 20 T.; Pens. Steuer-Kassen-Rendant Friedr. Wilh. Döpel, 74 J. 6 M.; Schiffskapitän Rätzke Tochter Johanna Dorothea, 22 J. 3 M. 14 T.; Schuhmachermstr.-Wwe. Renate Binder, geb. Schmidt, 64 J. 9 M. 4 T.; Tischlergef. Gorsch Tochter Amalie Amande, 4 J. 3 M. 20 T., sämmtlich an der Cholera. Bäckermstr. Carl Hoppe,

56 J., Knochenfraß. Deklamator Aug. Friedr. Curtius, 58 J., Kopfkrampf. Eigenthümer Gottl. Janke, 34 J. 7 M., Gefäß-Verstopfung. Holzschreiber-Frau Marie Therese Remus, geb. Henke, 45 J. 1 M., Mutterkrebs.

St. Trinitatis. Getauft: Getreidehändler Kanzler Sohn Carl Wilhelm. Bäckermstr. Schönwald Sohn Gustav Rudolph. Lieutenant a. D. v. Zeuner Tochter Friederike Malwine Adele. Schmiedegef. Bauer Tochter Marie Johanna Rosalie. Büchsenmachergef. Kuhn Tochter Martha Bertha.

Aufgeboten: Königl. Gerichts-Assessor Joh. Carl Bernh. Todt mit Jgfr. Julie Bertha Giebe in Brandenburg. Zimmermann Joh. Friedr. Carl Metzgen mit Jgfr. Pauline Simon.

Gestorben: Wwe. Henriette Scharping, geb. Bath, 61 J., Lungenblutung. Rentier Hugo Gust. Ebert, 47 J., Wechselfieber. Bankbeamter Schulze Sohn Georg Albert, 4 J. 3 M., Gehirnkrankheit. Wwe. Renate Perschke, geb. Gielau, 75 J. 4 M., Entkräftung. Rentier-Frau Falck, geb. Karschick, 69 J. 9 M., Krebs. Schneidergef. Gottl. Komerowski, 20 J.; Kgl. Kreis-Baumeister Wendt Sohn Carl Albert Alexis, 2 J. 1 M.; Fleischermstr. Joh. Friedr. Ferdin. Habermann, 34 J., sämmtlich an der Cholera.

St. Peter u. Paul. Aufgeboten: Steuermann Carl Aug. Adalbert Richter mit Jgfr. Julianne Wilhelmine Hoffmann.

St. Elisabeth. Aufgeboten: Reservist Carl Lux mit Jgfr. Wilhelm. Jerzmann. Sergeant Carl Wilhelm mit Jgfr. Carol. Linde. Feldwebel Carl Friedr. Löwner mit Jgfr. Maria Hildebrandt. Reservist Jacob Badziag mit Jgfr. Maria Kopecz.

Gestorben: Hauptmann v. Bötticher Sohn Max Bruno, 10 M. 24 T.; Trompeter Alex. Köhler, 30 J.; Musketier Jac. Woynowski, 24 J.; Matrose Carl Friedr. Wilh. Berner, 24 J.; Hautboisten-Frau Ida Rosalie Philipp, 23 J. 10 M. 8 T.; Frl. Minna Schulz, 27 J., sämmtlich an der Cholera. Unteroffizier Böttcher Tochter Gertrude Ernestine, 10 M. 28 T., Zahnkrämpfe. Grenadier Paul Mack, 23 J. 3 M., in Folge erhaltener Kopfwunden. Füsilier Herm. Reetz, 21 J. 4 M., Bluthusten. Artillerie-Trompeter Schulz Sohn Otto August Friedr., 1 M. 8 T., Schwäche.

St. Barbara. Getauft: Einwohner Rechmann in Heubude Sohn Heinrich Eduard. Maaßsteher Melchert Sohn Paul Edwin Theodor. Reifschlägergef. Walter Tochter Helene Margarethe.

Gestorben: Viehhändler Wohlgemuth am Sandweg Tochter Anna Maria, 7 M., Lungen-Entzündung. Schlossergef. Wiese Sohn Emil Otto Paul, 9 J. 2 M. 14 T., Tochter Johanna Louise Auguste, 7 J. 6 M. 16 T., beide am Scharlach u. brandiger Hals- u. Nasen-Entzündung. Nagelschmiedegef. Bolzer Tochter Rosalie, 12 T., Krämpfe. Schiffskoch Geert Kruizenga a. Meden in Niederland, 17 J. 6 M. 22 T., Cholera.

Meteorologische Beobachtungen.

12	4	338,79	+ 15,2	N. z. O. lebhaft, leicht bewölkt.
13	8	339,61	14,6	W. flau, hell u. klar.
	12	339,66	15,2	NNO. flau, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 12. August:
Siebert, die Treue, v. Newcastle, m. Kohlen.
Angekommen am 13. August:
Voß, Königin Elisabeth, v. Newcastle; Lübke, Mathilde, v. Sunderland; Mc. Kulloch, Maggie u. Helene, von Inverkeithing, m. Kohlen. Hansen, Medea (SD.), von Amsterdam, m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.
Ankommend: 1 Schiff. Wind: NW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. August.

Weizen, ohne Umsatz.
Roggen, 118pfd. fl. 495; 120pfd. fl. 500 pr. 81⅝pfd.
Rübsen, fl. 540—564 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 13. August.

Weizen bunt 120—130pfd. 95—115 Sgr
hellb. 122—130pfd. 105—122 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.24pfd. 86—90 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Gerste kleine 100—110pfd. 56—60 Sgr.
do. große 106.112pfd. 58—65 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Hafer 40/42—45/46 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 80—90 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Futter- 70—78 Sgr. }
Rübsen 90—95 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Die Kaufleute Jansen a. Paris u. Kubern a. Bremen. Frl. Hoffmann a. Gr.-Kleschkau.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. v. Randes a. Breslau. Dr. Gnaden a. Berlin. Die Kaufleute Götz a. Berlin u. Brigenau a. Leipzig.

Walter's Hotel:
Kr.-Ger.-Rath Lesse a. Elbing. Die Kaufleute Lewy a. Königsberg u. Miesch u. Wilde a. Berlin.

Hotel du Nord:
Rittergutsbes. Plehn a. Lichtenthal. Die Kaufleute G. Pieper u. R. Pieper a. Düsseldorf. Die Gutsbes. Frau Wilczek u. Frau Lateffek a. St. Petersburg. Frl. Baasch a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:
Landwirth Vogel a. Dresden. Kaufmann Baab a. Berlin. Die Rittergutsbes. Frau v. Wittke n. Frl. Tochter a. Pröbbernow u. Frau Vollprecht n. Frl. Tochter a. Gr.-Pötzdorf. Frau Kirsten n. Familie a. Elbing.

Hotel d'Oliva:
Rittergutsbs. v. Lisniewsky a. Reddischau. Gutsbs. Neitzke a. Leßna. Kaufmann Dreyfuß a. Cöln a. R. Dr. d. Med. Scheffler a. Berlin. Caplan Zagermann a. Gr.-Lichtenau. Pfarrer Eggert a. Barendt.

Hotel de Thorn:
Die Kaufleute Wagener a. Stettin, Jaffe a. Elbing, Giebelshausen a. Bromberg, Borchert a. Rostock, Büchenau a. Dresden. Die Gutsbes. Leistikow a. Malchin, Kanter a. Breda u. Wendlandt n. Gattin a. Kl.-Kelpin. Partic. Riese a. Dresden. Oberlehrer Dr. Crone n. Gattin a. Jenkau. Apoth. Crone a. Hannover. Arzt Dr. Wach n. Gattin a. Culm. Assessor Rehmagen a. Cöslin.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.